



Leseprobe aus Sauter, Die Förderung von Freiheit als Leitidee pädagogischen  
Handelns, ISBN 978-3-7799-3781-4

© 2017 Beltz Juventa in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel  
[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?  
isbn=978-3-7799-3781-4](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-3781-4)

# Einleitung

Die Frage nach der Freiheit des Menschen spielt in der gegenwärtigen Zeit eine äußerst bedeutsame Rolle. Einschneidende gesellschaftliche Transformationsprozesse, die Auflösung traditioneller Verbindlichkeiten, die Individualisierung der Lebensläufe und die Pluralisierung der Lebensstile ermöglichen einen enormen Zuwachs an individuellen Freiheiten und Gestaltungsmöglichkeiten. Allerdings werden, so lässt sich der Eindruck gewinnen, diese neu gewonnenen Freiheiten nicht nur als Bereicherung, sondern auch als Herausforderung und Verunsicherung erlebt. Es scheint, als bewirke die Herauslösung des Menschen aus bislang gültigen Sozialformen und der damit einhergehende Verlust von traditionellen Sicherheiten in zunehmendem Maße Unsicherheit, Angst und Einsamkeit. Erich Fromm hat sich bereits 1941 in seinem Frühwerk ‚Die Furcht vor der Freiheit‘ mit den Auswirkungen gesellschaftlicher Bedingungen auf die Psyche des Menschen auseinandergesetzt und gezeigt, dass sowohl der gesellschaftliche, als auch der individuelle Individuationsprozess stets mit intensiven Gefühlen der Einsamkeit, Ohnmacht und Angst einhergehen und den Menschen dazu veranlassen können, vor seiner bereits erreichten Freiheit zu fliehen und neue Formen der Abhängigkeit zu suchen.

Die Frage nach der Freiheit des Menschen verweist auf eine grundlegende Problematik des modernen Menschen und avanciert damit zu einem wichtigen Thema der Sozialen Arbeit, deren zentrales Ziel darin besteht, soziale Probleme zu bewältigen. Nicht nur die Situation des modernen Menschen, auch die Internationale Definition Sozialer Arbeit betraut die Soziale Arbeit mit der Aufgabe, die Frage nach der Freiheit des Menschen in den Blick zu nehmen und sich für seine Befreiung einzusetzen.<sup>1</sup> Doch worin besteht nun die Freiheit eines Menschen? Durch welche Charakteristika zeichnet sich ein freier Mensch aus? Und wie lässt sich die Freiheit des Einzelnen in der pädagogischen Praxis konkret realisieren? Die vorliegende Arbeit geht auf diese Fragen ein und zeigt, dass

---

1 Laut der Internationalen Definition Sozialer Arbeit besteht das zentrale Ziel der Sozialen Arbeit darin, neben der Förderung des sozialen Wandels, der sozialen Entwicklung und des sozialen Zusammenhalts zur Stärkung und Befreiung des Menschen beizutragen (vgl. Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit e.V.: „Übersetzung der ‚Global Definition of Social Work‘“. [www.dbsh.de/fileadmin/downloads/Übersetzung\\_der\\_Definiton\\_Sozialer\\_Arbeit\\_deutsch.pdf](http://www.dbsh.de/fileadmin/downloads/Übersetzung_der_Definiton_Sozialer_Arbeit_deutsch.pdf) [Abfrage: 01.06.2016]).

der ‚Klassiker‘ Erich Fromm – in dessen Schriften die Frage nach der menschlichen Freiheit eine zentrale Rolle spielt – zur Präzisierung des Freiheitsbegriffs und zur Beantwortung dieser Fragen einen äußerst interessanten Beitrag leisten kann. Die Anwendung seines Denkens auf die Ethik der Sozialen Arbeit und Theorie emanzipatorischer Jugendarbeit expliziert den genannten sozialarbeiterischen Auftrag und macht deutlich, dass Fromms Erläuterungen zur positiven Freiheit und seine humanistische Ethik in Zeiten neoliberaler Ökonomisierungstendenzen aktuelle Relevanz besitzen und als normativ richtungsweisend gelten können.

Um Erich Fromms umfassendes und äußerst vielschichtiges Verständnis von Freiheit, das in einem engen Zusammenhang mit seinen Überlegungen und theoretischen Behauptungen zur menschlichen Psyche steht, zusammenzufassen und strukturiert dazulegen, nimmt die vorliegende Arbeit auf die Hauptwerke Erich Fromms Rekurs. Bei der Zusammenschau seiner Hauptwerke – dazu zählen ‚Die Furcht vor der Freiheit‘, ‚Psychoanalyse und Ethik‘, ‚Wege aus einer kranken Gesellschaft‘, ‚Die Revolution der Hoffnung‘, ‚Die Seele des Menschen‘, sowie ‚Die Anatomie der menschlichen Destruktivität‘ – entsteht der Eindruck, dass die Freiheitsthematik im Zentrum des Frommschen Denkens steht, ohne dass dies von Fromm selbst explizit benannt oder systematisch dargestellt wurde. Bereits in seinem Frühwerk ‚Die Furcht vor der Freiheit‘ sowie in allen nachfolgenden Hauptwerken, die in einem engen Zusammenhang stehen und so als Fortsetzungsreihe angesehen werden können, finden sich umfangreiche und tiefgründige Überlegungen Fromms zur Frage nach der Freiheit des Menschen. An dieser Stelle sei angemerkt, dass jeglichen Behauptungen Fromms seine Beobachtung von Tatsachen zugrunde liegen, die er durch seine Tätigkeit als Psychoanalytiker sammeln konnte. Wenn seine Beobachtungen es erforderten, revidierte er seine Theorien und passte sie entsprechend an.<sup>2</sup> Das Ziel seines Schaffens bestand darin, die großen traditionellen humanistischen Ideen der Menschenwürde und menschlichen Freiheit sowie das menschliche Potential zur Selbstvollkommnung mittels analytischer Forschung wissenschaftlich zu begründen.<sup>3</sup>

In Kapitel 1 ist der Analyse von Fromms Verständnis menschlicher Freiheit eine kurze biografische Skizze vorangestellt. Zudem erläutert es die bisherige Rezeption seines Freiheitsbegriffs und verdeutlicht die Verknüpfung seines

---

2 Vgl. Fromm, Erich: Jenseits der Illusionen. Die Bedeutung von Marx und Freud. In: Funk, Rainer (Hrsg.): Erich Fromm-Gesamtausgabe in 12 Bänden. München 1999 (GSA IX), 43.

3 Vgl. Frederking, Volker: Durchbruch vom Haben zum Sein. Erich Fromm und die Mystik Meister Eckharts. Schöningh 1994, 161.

Denkens mit ethischen Fragestellungen der Sozialen Arbeit und theoretischen Überlegungen der Jugendarbeit.

Kapitel 2 zielt darauf, Fromms Verständnis menschlicher Freiheit aus psychologischer Perspektive zu beleuchten. Es stellt Fromms anthropologische Grundannahmen dar und zeigt, dass die Entwicklung des Menschen erst auf Grundlage der Freiheit von der Determination durch die Instinkte möglich wurde. Das Kapitel gibt auch Aufschluss darüber, dass der Zuwachs von Freiheit eng mit dem Individuationsprozess eines Menschen verknüpft ist, den der Mensch dann auf konstruktive Weise bewältigen kann, wenn er den Mut aufbringt, sich den damit einhergehenden Gefühlen der Einsamkeit, Ohnmacht und Angst zu stellen und sich mit ihnen auszusetzen. Kapitel 2 zeigt auch, dass Fromm mit Hilfe der Psychoanalyse die Frage nach der Wahlfreiheit des Menschen neu beleuchtet, wodurch deutlich wird, dass der Mensch den Weg der Freiheit dann zu gehen vermag, wenn er sich jener Kräfte und Motive bewusst wird, die seinen Handlungen zugrunde liegen.

In Kapitel 3 werden jene ‚Freiheitsbarrieren‘ näher beleuchtet, die eine authentische Realisierung der menschlichen Persönlichkeit verhindern und der Verwirklichung von Freiheit im Wege stehen. Dazu wird Fromms Charakterologie erläutert und anschließend gezeigt, dass die nicht-produktiven Charakterorientierungen, die der Mensch im Prozess der Sozialisation und Assimilation erwirbt, den Menschen daran hindern können, den Weg der Freiheit kontinuierlich zu beschreiten und sich zu einer authentischen, reifen und freien Persönlichkeit zu entwickeln. Kapitel 3 macht allerdings auch deutlich, dass der Charakter eines Menschen nicht uneingeschränkt dessen Schicksal bestimmt, sondern der Mensch auch die Möglichkeit hat, den Weg der Freiheit durch die Erkenntnis seiner irrationalen Leidenschaften weiter zu beschreiten.

Kapitel 4 gibt Aufschluss über die zentralen Charakteristika der produktiven Charakterorientierung, die das Pendant zu den in Kapitel 3 erläuterten nicht-produktiven Charakterorientierungen darstellt und gleichsam synonym für die Verwirklichung von Freiheit steht. Kapitel 4 zeichnet darüber hinaus Fromms humanistische Ethik nach, die sich am Ideal der produktiven Charakterorientierung orientiert und deren Werte darauf zielen, den Menschen zur Verwirklichung von Freiheit zu befähigen.

Kapitel 5 fasst als Schlusskapitel von Teil I die wichtigsten Ergebnisse aus Kapitel 2–4 zusammen, die anschließend in Teil II in den Kapiteln 6 und 7 ihre Anwendung finden.

In Kapitel 6 werden Fromms humanistisches Menschenbild und sein Verständnis von Freiheit auf die Ethik Sozialer Arbeit angewendet und in Anlehnung an sein Denken Kriterien für situativ angemessene Entscheidungen in der pädagogischen Praxis entwickelt. Um einen systematischen Ausgangspunkt für

die ethischen Überlegungen zu schaffen, werden an erster Stelle das Ziel und die Funktion der Sozialen Arbeit in modernen Gesellschaften herausgestellt und in einem zweiten Schritt die Aufgabe und Funktion sozialarbeiterischer Ethik präzisiert. Schließlich werden die Menschenwürde und die Menschenrechte als Ethos der Sozialen Arbeit näher erläutert und gezeigt, dass Erich Fromm mit seinem humanistischen Menschenbild und seiner Bedürfnistheorie einen interessanten Beitrag zur Präzisierung des Menschenwürdegedankens und zur Erweiterung der wissenschaftlichen Basis der Menschenrechte leisten kann. In den daran anschließenden Unterkapiteln werden in Anlehnung an sein Verständnis von Freiheit und bezugnehmend auf seine humanistische Ethik Leitideen für die pädagogische Praxis generiert, die darauf zielen, das Ideal der Freiheit im beruflichen Alltag zu fördern. Abschließend werden die aktuellen Herausforderungen Sozialer Arbeit, die mit dem sozialstaatlichen Paradigmenwechsel einhergehen, in den Blick genommen. Es wird gezeigt, dass Erich Fromms humanistischer Ansatz und sein Verständnis von einer gesunden Gesellschaft einen wichtigen Beitrag zur Identität und Kontur der Sozialen Arbeit leisten kann, was in Anbetracht gegenwärtiger Ökonomisierungs- und Dehumanisierungsprozesse, die sich im Kontext Sozialer Arbeit abzeichnen, dringend von Nöten ist.

In Kapitel 7 wird die Jugendarbeit als zentrales Tätigkeitsfeld der Sozialen Arbeit vorgestellt und gezeigt, dass Erich Fromm mit seinem Verständnis von Freiheit einen wertvollen Beitrag zur Ergänzung und Weiterentwicklung emanzipatorischer Jugendarbeitstheorie leisten kann. An erster Stelle werden unter dem Aspekt der ‚doppelten Freiheit‘ die zentralen Charakteristika und die wichtigsten Entwicklungsaufgaben sowie die Chancen und Risiken, die mit der Individualisierung und Pluralisierung der Lebenslagen in modernen Gesellschaften einhergehen, dargelegt. Ein Konsens aller bislang vorhandenen emanzipatorischen Ansätze besteht darin, sich bewusst von einer ‚Erziehung zur Anpassung‘ abzugrenzen und stattdessen die autonome Handlungsfähigkeit Heranwachsender zu fördern und die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Normen und Zwängen zu ermöglichen. Folglich geht es in einem zweiten Schritt darum, die repressiven Mechanismen moderner Gesellschaften zu beleuchten und die Konsumorientierung moderner Gesellschaften in Anlehnung an Erich Fromm als aktuelle ‚Freiheitsbarriere‘ aufzuzeigen. Im Anschluss daran werden die klassischen Ansätze emanzipatorischer Jugendarbeitstheorien vorgestellt und das ihnen zugrunde liegende Verständnis von Emanzipation beleuchtet. Es zeigt sich, dass Erich Fromm mit seinem Verständnis von Freiheit einen wichtigen Beitrag zur Ergänzung und Weiterentwicklung emanzipatorischer Jugendarbeitstheorien leisten kann. In Anlehnung an sein Denken werden Eckpunkte einer zeitgemäßen Jugendarbeitstheorie entwickelt, die auf

die Charakteristika und zentralen Entwicklungsaufgaben der Lebensphase Jugend, die Chancen und Risiken der Zweiten Moderne sowie die repressiven Mechanismen des modernen Konsummarktes Bezug nehmen.

Die wichtigsten Ergebnisse der vorliegenden Arbeit werden in Kapitel 8 noch einmal zusammenfassend dargelegt. Abschließend steht die Erläuterung der Aktualität und Realisierbarkeit von Fromms Denken im Kontext der Sozialen Arbeit und Jugendarbeit im Vordergrund.

# 1. Leben, Werk und Rezeption des großen Denkers

Erich Fromm zählt zu den wichtigsten Denkern des 20. Jahrhunderts. Auf Basis seines breiten psychoanalytischen, soziologischen und philosophischen Wissens suchte er Zeit seines Lebens, die Bedingungen humanen Menschseins zu ergründen. Ein besonderer Verdienst Fromms liegt darin, so sein Nachlassverwalter Rainer Funk, dass er „in Zeiten zunehmender Spezialisierung der Einzelwissenschaften eine Gesamtschau des Menschen und seiner Geschichte wagt und die verschiedensten Wissenschaftszweige einander zuordnet.“<sup>4</sup> Bevor sein Denken und seine humanistischen Überlegungen näher erläutert werden, sollen an erster Stelle die wichtigsten Stationen seines Lebens auf Grundlage seiner autobiografischen Angaben<sup>5</sup> sowie den Veröffentlichungen von Rainer Funk<sup>6</sup> und Alfred Lévy<sup>7</sup> nachgezeichnet und seine wichtigsten Werke in seine Biografie eingeordnet werden (1.1). Anschließend geht es darum, die Rezeption seines Freiheitsbegriffs und die Anwendung seines humanistischen Denkens auf die Ethik Sozialer Arbeit und Theorie der Jugendarbeit aufzuweisen (1.2).

- 
- 4 Funk, Rainer: Mut zum Menschen. Erich Fromms Denken und Werk, seine humanistische Religion und Ethik. Stuttgart 1978, 14.
  - 5 Fromm, Erich: Im Namen des Lebens. Ein Portrait im Gespräch mit Hans Jürgen Schultz. In: Funk, Rainer: Erich Fromm Gesamtausgabe, München 1999 (GSA XI), 609–630; Fromm, Erich: Jenseits der Illusionen. Die Bedeutung von Marx und Freud. In: Funk, Rainer: Erich Fromm Gesamtausgabe. München 1999 (GSA IX), 39–157; Fromm, Erich: Sich nicht vom Schein trügen lassen. (Fernseh-Interview zu dem Buch „Haben oder Sein“ 1977). In: Funk, Rainer/Ferst, Marko/Bierhoff, Burkhard u. a. (Hrsg.): Erich Fromm als Vordenker. Haben oder Sein im Zeitalter der ökologischen Krise. Berlin 2002, 12–23.
  - 6 Funk, Rainer: Erich Fromm. Reinbek 1983; Funk, Rainer: Einleitung des Herausgebers. In: Funk, Rainer: Erich Fromm Gesamtausgabe. München 1999 (GSA I), IX–XLVIII; Funk, Mut zum Menschen, A.a.O.
  - 7 Lévy, Alfred: Erich Fromm. Humanist zwischen Tradition und Utopie. Würzburg 2002.

## 1.1 Leben und Werk Erich Fromms

Erich Fromm wird am 23. März 1900 in Frankfurt am Main als einziges Kind jüdisch-orthodoxer Eltern geboren.<sup>8</sup> Er wächst in der Welt des traditionellen Judentums auf, die er selbst als ‚vorkapitalistisch‘, ‚vormodern‘ oder gar als ‚mittelalterlich‘ bezeichnet.<sup>9</sup> In seiner Kindheit und Jugend setzt sich Fromm auf intensive Weise mit dem Alten Testament und dem Talmud auseinander.<sup>10</sup> Die biblischen Bücher Jesaja, Amos und Hosea bewegen und faszinieren ihn in besonderer Weise, da sie einen universalen Frieden prophezeien.<sup>11</sup>

Verschiedene Erfahrungen in seiner Kindheit und Jugend erwecken in Fromm den Wunsch, „die Gesetze verstehen [zu] lernen, die das Leben des einzelnen und der Gesellschaft – das heißt die Menschen in ihrer gesellschaftlichen Existenz – beherrschen“<sup>12</sup> und machen ihn in den 1920er-Jahren für die Theorien von Marx und Freud empfänglich.

Im Alter von 12 Jahren wird Fromm von dem Freitod einer 25-jährigen Freundin der Familie tief erschüttert. In ihrem Testament teilt die junge Frau mit, dass sie mit ihrem kurz zuvor verstorbenen Vater begraben werden wolle.<sup>13</sup> Als Fromm später mit den Theorien Freuds bekannt wird, erhofft er sich, darin eine Antwort auf dieses erschreckende und prägende Erlebnis seiner Jugendzeit zu finden.<sup>14</sup>

Auch der Erste Weltkrieg, der zwei Jahre später ausbricht, bestürzt den jungen Fromm zutiefst. Nach Ende des Krieges ist Fromm, so beschreibt er es selbst, ein „tief aufgewühlter junger Mensch, der von der Frage besessen war, wie Krieg möglich war, der unbedingt die Irrationalität menschlichen Massenverhaltens verstehen wollte und der von dem leidenschaftlichen Wunsch nach Frieden und internationaler Verständigung erfüllt war.“<sup>15</sup>

Während seiner Gymnasialzeit macht der Rabbiner Dr. Nehemia Nobel einen starken Eindruck auf Fromm, er lernt in dem Prediger der Gemeindegabogoge einen jüdischen Mystiker kennen. Sehr tief wird Fromm auch von dem religiösen Lehrer Dr. Salam Baruch Rabinkow beeindruckt, den er während seines Studiums ab 1919 in Heidelberg kennenlernt. Vier bis fünf Jahre lang studiert Fromm fast täglich bei ihm, in Erzählungen schildert Fromm Rabin-

---

8 Vgl. Funk, Mut zum Menschen. A.a.O., 18.

9 Vgl. Funk, Erich Fromm. A.a.O., 7.

10 Vgl. Levy, Erich Fromm. Humanist zwischen Tradition und Utopie. A.a.O., 11.

11 Vgl. Fromm, Jenseits der Illusionen. Die Bedeutung von Marx und Freud (GSA IX), 40.

12 Ebd., 43.

13 Vgl. ebd., 39 f.

14 Vgl. ebd., 40.

15 Ebd., 42.



„kann immer wieder als einen ganz außergewöhnlichen Menschen, „der bei aller Bescheidenheit des Lebensstandards davon überzeugte, daß er ganz er selbst war – die Personifikation eines am Sein orientierten Lebens.“<sup>16</sup> Rabinkow prägt das humanistische Denken Fromms in erheblicher Weise, was Rainer Funk mit folgenden Worten zum Ausdruck bringt:

„Was Rabinkow vom jüdischen Menschen aussagt, hat Fromm später vom Menschen überhaupt mit Hilfe seiner psychoanalytischen und sozial-psychologischen Untersuchungen zu verifizieren versucht. Die Optionen aber, den Menschen in seiner Fähigkeit zur Biophilie, zur Liebe, zur Autonomie, zur produktiven Orientierung, zum Guten, zur Humanität, zur Freiheit, zur Selbstvervollkommnung auf Grund seiner Selbstständigkeit, zur universalen Bezogenheit aufgrund seiner Individualität, zur Nächstenliebe aufgrund seiner Selbstliebe zu sehen – diese anthropologischen Optionen hat Fromm von Rabinkows humanistischer Sicht des Judentums übernommen.“<sup>17</sup>

Während seiner Studienzeit – Fromm studierte Psychologie, Philosophie und Soziologie in Heidelberg – wird er mit den Schriften von Karl Marx bekannt. Fromms eigenen Aussagen zufolge ist dies neben den prophetischen Schriften die zweite Quelle, die einen großen Einfluss auf ihn hatte.<sup>18</sup> In einem Gespräch mit Hans Jürgen Schultz im Jahr 1974 äußert er sich dazu folgendermaßen:

„Mich lockte vor allem seine Philosophie und seine Vision des Sozialismus, die in säkularer Form die Idee von der Selbstwerdung des Menschen ausdrückt, von seiner vollen Humanisierung, von jenem Menschen, für den nicht das Haben, nicht das Tote, nicht das Aufgehäufte, sondern die lebendige Selbstäußerung das Ziel ist. [...] Es ging Marx entscheidend um die Befreiung des Menschen im Sinne des Humanismus.“<sup>19</sup>

Nach seiner Promotion zum Dr. phil. im Jahr 1922 wendet sich Fromm aufgrund eigener psychischer Probleme der Psychoanalyse zu und wird mit dem Denken Sigmund Freuds bekannt, „die für seine persönliche und berufliche Zukunft bedeutsamste Quelle.“<sup>20</sup> Daran geknüpft ist die Bekanntschaft mit

---

16 Funk, Einleitung des Herausgebers (GSA I), X.

17 Funk, Erich Fromm. A.a.O., 41 f.

18 Vgl. Funk, Einleitung des Herausgebers (GSA I), XII.

19 Fromm, Im Namen des Lebens. Ein Portrait im Gespräch mit Hans Jürgen Schultz (GSA XI), 620.

20 Funk, Einleitung des Herausgebers (GSA I), XIII.

Frieda Reichman, die er 1926 heiratet. Die Ehe hält bis 1930, nach der Scheidung bleiben beide zeitlebens befreundet.<sup>21</sup>

1926 beginnt Fromm eine Ausbildung zum Psychoanalytiker bei Karl Landauer<sup>22</sup> und graduiert 1931 am Psychologischen Institut Berlin. Fünf bis sechs Jahre übt er seine Tätigkeit als Psychoanalytiker strikt nach den Theorien Freuds aus, bis er sich nach und nach von ihm distanziert.<sup>23</sup> Um das Jahr 1926 lernt Fromm den Buddhismus kennen, auf dessen Grundlage Jahrzehnte später die intensive Beschäftigung mit den Werken Daisetz T. Suzukis über den Zen-Buddhismus folgt. Ebenfalls in diese Zeit fällt auch die Bekanntschaft mit Johann Jakob Bachofens Werk ‚Das Mutterrecht‘, dessen Einsichten Fromms Denken nachhaltig prägen.<sup>24</sup>

Ab 1929 beginnt Fromm seine Tätigkeit am Frankfurter Institut für Sozialforschung. Sein Schwerpunkt liegt in der Synthese verschiedener Theorien. Zu Beginn seiner Tätigkeit geht es ihm vor allem darum, die Theorien von Marx und Freud zu verbinden. „Ich versuchte die bleibenden Erkenntnisse Freuds gegen solche Annahmen abzugrenzen, die einer Revision bedurften. Dasselbe versuchte ich mit der Theorie von Marx und gelangte schließlich zu einer Synthese, die sich aus dem Verständnis beider Denker und aus der Kritik an ihnen ergab.“<sup>25</sup> Für die Synthese verschiedener Theorien entwickelt er eine eigene sozialpsychologische Methode, die sich im Laufe der Zeit immer mehr von Freuds Libido-Theorie entfernt.<sup>26</sup>

Fromms Zusammenarbeit mit dem Institut für Sozialforschung dauert bis 1938. Aufgrund der nationalistischen Herrschaft wird das Institut zuerst nach Genf und 1934 schließlich nach New York verlegt, wohin Fromm im selben Jahr emigriert. Nach und nach kommt es zu Spannungen zwischen den Forschern, wobei Fromm in zunehmenden Maße isoliert wird. Aufgrund von „psychoanalytischem Revisionismus“<sup>27</sup> – so lautet der an ihn gerichtete Vorwurf seitens des Instituts – wird er schließlich mit einer Abfindungssumme aus seiner unbefristeten Anstellung entlassen. Alfred Lévy macht darauf aufmerksam, dass sich Fromms Bruch mit dem Institut für Sozialforschung letztlich positiv auf seinen Werdegang auswirkt: „Er gewann dadurch eine geistige Unabhängigkeit, die seiner Lebensarbeit zugute kam.“<sup>28</sup>

---

21 Vgl. Levy, Erich Fromm. Humanist zwischen Tradition und Utopie. A.a.O., 13.

22 Vgl. Funk, Mut zum Menschen. A.a.O., 19.

23 Vgl. Fromm, Sich nicht vom Schein trügen lassen. A.a.O., 14.

24 Vgl. Funk, Mut zum Menschen. A.a.O., 19 f.

25 Fromm, Jenseits der Illusionen. Die Bedeutung von Marx und Freud (GSA IX), 43.

26 Vgl. Funk, Mut zum Menschen. A.a.O., 20.

27 Levy, Erich Fromm. Humanist zwischen Tradition und Utopie. A.a.O., 15.

28 Ebd., 16.

Nach Beendigung seiner Tätigkeit am Institut für Sozialforschung gehört Fromm bereits dem New Yorker Psychoanalytischen Institut an. Zusammen mit Karin Horney bildet er „jenen Flügel, der sich von den frühen Formulierungen der Libidotheorie lossagte.“<sup>29</sup> 1945 gründet er gemeinsam mit Horney das William Alanson White Institut of Psychiatry, Psychoanalysis and Psychology in New York und ist von 1946 bis 1950 dessen Vorsitzender. Neben seiner praktischen Tätigkeiten im William Alanson White Institut ist Fromm als Dozent und Professor an verschiedenen Universitäten, wie der Columbia University, der Michigan University und der Yale University, tätig.<sup>30</sup> Gleichzeitig arbeitet er insgesamt 45 Jahre lang als Psychoanalytiker und findet darüber hinaus Zeit für die Forschung und seine schriftstellerischen Tätigkeiten. 1941 veröffentlicht er seine erste Monografie ‚Die Furcht vor der Freiheit‘. Das Folgewerk ‚Psychoanalyse und Ethik‘ erscheint sechs Jahre später.

1944 heiratet Fromm seine zweite Ehefrau Henny Gurland. Aufgrund der rheumatischen Leiden Gurlands ziehen Fromm und seine Frau 1949 nach Mexiko. Allerdings tragen auch die klimatischen Bedingungen Mexikos nicht zu einer Genesung Gurlands bei, sie stirbt 1952.<sup>31</sup> Fromm bleibt auch nach dem Tod seiner Frau in Mexiko und übernimmt an der Nationalen Autonomen Universität in Mexico-City eine Professur für Psychoanalyse. Gleichzeitig übt Fromm weiterhin seine Lehrtätigkeiten in den USA aus und reist etwa vier Monate pro Jahr in die Vereinigten Staaten, um seinen Lehrverpflichtungen am William Alanson White Institute und an verschiedenen anderen Universitäten nachzukommen.<sup>32</sup>

In Mexiko gründet Fromm ein psychoanalytisches Institut, das zur Ausbildung einer ganzen Generation von Psychoanalytikern beiträgt.<sup>33</sup> Zum theoretischen Lehr- und Lernprogramm des Psychoanalytischen Instituts gehörten, neben der Theorie von Freud, Fromms eigene ‚Humanistische Psychoanalyse‘, sowie die Lehren von Jung, Adler, Rank, Ferenczi, Horney, Sullivan, Erikson, Hartmann und anderer. Darüber hinaus haben die Studierenden an seinem Institut die Möglichkeit, sich mit Aristoteles, Spinoza, Hegel, Marx, Kierkegaard, Heidegger und Sartre auseinanderzusetzen.<sup>34</sup>

1953 heiratet Fromm erneut. Annis Freimann wird fortan seine Gefährtin. 1956 zieht er mit ihr in ein eigenes Haus nach Cuernavaca außerhalb von Me-

---

29 Funk, Einleitung des Herausgebers (GSA I), XXIV.

30 Vgl. Funk, Mut zum Menschen. A.a.O., 22.

31 Vgl. Funk, Einleitung des Herausgebers (GSA I), XXVII.

32 Vgl. Funk, Erich Fromm. A.a.O., 111.

33 Vgl. Funk, Einleitung des Herausgebers (GSA I), XXVII.

34 Vgl. Funk, Erich Fromm. A.a.O., 116.